

Reihen mit runden Brustbildern auf den Seitungen, Brüstungstafeln mit halb erhabenem ornamentalen und figürlichem Schmuck, befinden sich, soviel ihrer noch vorhanden, zu besonderen Stühlen verwendet, im Langhaus der Kirche, so daß z. B. nur diejenigen auf der linken Seite des Chors, aber gegen das Schiff der Kirche betrachtet, auf der Abbildungsfigur 17 (bei Heideloff) in ihrer ursprünglichen Zusammenstellung gegeben werden konnten. (Die Statue unter dem Baldachin und die zinnenartige Bekrönung nebst Fries sind vom Zeichner ergänzt.) Die erste Seitenwand der hinteren Sitze ist durchbrochen und mit geschmackvollen Ornamenten ausgefüllt. Darunter sieht man in einer Nische in halb erhabener Arbeit den hl. Ulrich in ganzer Figur. Auf dem oberen Rande des Seitenstückes der Brüstungstafel sitzt das runde Brustbild eines Mädchens mit Schwert und Spruchband —, dessen jenseitiges Gegenstück wohl der eingangs erwähnte hl. Dominikus gewesen sein mag. — Die Wand dahinter enthält ein Schnitzwerk in halberhabener Arbeit: Maria mit dem Kinde, unter einem Baldachin, zu ihren Seiten der hl. Johannes (wohl Baptista) und die hl. Barbara.

(Fortsetzung folgt.)

„Das neue Lied get von Weißenburg und vil andern dingen.“

Ein Lied aus dem Bauernkrieg von Jörg Wezel aus Schussenried.

Mit einer Einleitung von Amtsrichter a. D. P. Beck.

Nachstehendes, erstmals im Jahre 1525 in einem Flugblatt auf 6 Bl. 8°. v. D. und J. erschienen, gegen die Bauern Stellung nehmendes Lied handelt nicht etwa, wie man vielleicht nach der Ueberschrift vermeinen möchte, bloß vornehmlich von dem Bauernaufstand in Elsaß und in der (ehemals freien deutschen Reichs-) Stadt Weißenburg (mit welcher es erst in der 26. Strophe anhebt), sondern vom Bauernkrieg überhaupt in Schwaben, Franken und der Pfalz und ist somit die Veröffentlichung auch in diesen Bl. gerechtfertigt. Das Kriegslied gewinnt aber für uns noch ein erhöhtes Interesse, soferne der Sänger desselben, Jörg Wezel (I), wie er sich selbst in der Schlußstrophe 33,³⁴ nennt, aus Schussenried in Oberschwaben, dem damaligen Sitze einer Prämonstratenserabtei gebürtig ist. Leider wissen wir (bis jetzt) über seine Persönlichkeit nichts; nur so viel glauben wir aus seiner eingehenden poetischen und hin und wieder den Kriegsmann von Profession verratenden Erzählung des Bauernaufstandes entnehmen zu können, daß unser Dichter einer von denen war, die gegen die Bauern „dabei waren“ und den Rummel von Anfang bis zu Ende als Kriegsmann im Lager der Bündnischen mitgemacht hat und allem nach weit herumgekommen ist. Wie er unter die Soldaten — ob etwa als Angehöriger des Stift Schussenriedschen Kontingentes — gekommen, in welcher Charge er dabei gestanden zc., — alles dies entzieht sich unserem Wissen; leicht möglicherweise ist er durch den Ruf des Bundesfeldhauptmannes Truchseßen Georg v. Waldburg, des gewaltigen „Bauernjörg“, dessen Stammburg unferne und angehts seiner Heimat lag, angezogen und zu dessen Fahnen gelockt worden. Die jetzt noch in Schussenried vorkommenden Wezel zählten zu den dortigen alten Geschlechtern; und es ist nicht ganz ohne Bedeutung, daß um dieselbe Zeit ein anderer Träger dieses Geschlechtes, der Reitknecht (oder Klosterstallmeister) des Prälaten Johs. Wittmayer (1505 bis 1544), Hans Wezel (II) aus Schussenried in dem Bauernaufbruch, soweit solcher im Gebiete des Reichsstiftes

Schussenried rumorte, ebenfalls eine Rolle auf Seiten der „Herrischen“ spielte. Das Kloster Schussenried war nämlich von der großen allgemeinen Bauernbewegung keineswegs unberührt geblieben; nachdem sich in dessen Gebiet längst früher die Vorwehen und ersten Anzeichen derselben, so bereits im Jahre 1448 unter Abt Konrad Rauber¹⁾, einige Jahrzehnte später wieder unter Abt Peter Fuchs (1475—1481)²⁾ und noch mehr unter dessen berühmtem Nachfolger Heinrich Desterreicher (1481—1505)³⁾ gezeigt hatten, kam demselben das schon lange dumpf grollende soziale Ungewitter immer näher und näher und entlud sich dann auf einmal am Mittwoch nach Latäre, dem 29. März 1525, über daselbe; und nur mit knapper Mühe entging es dem Schicksal anderer Gotteshäuser, verbrannt zu werden, wie Adelberg, Vorch, Jrrsee, wurde aber sonst hart mitgenommen. Schon am 5. März 1525 erschien auf dem Memminger Bauernparlament neben den Gesandten des Baltringer Haußens — nämlich Ulrich Schmid von Sulmingen („ir Nedner und obrister fürgesetzter“), Hans Wanner von Warthausen, Hans Maiger von Baltringen, Christian Mader von Griefingen, Blesin Geiger von Kirchbierlingen, Hans Stindlin von Unlingen, Ulr. von Delmeningen, Lip. Spans von Nickenberg, Lienhart Müller von Nisttissen, Gontz Nietmüller von Danheim (= Thannheim im Alrthal), Christian Heldelin von Filzingen, Jat. Seng von Grolzheim — auch ein gewisser Michel von Schussenried. Nicht lange stand es dann mehr an; und stürmten an besagtem Tage die Schussenriedschen Bauern in der Frühe zwischen 5 und 6 Uhr ins Kloster ein, hielten es 15 Tage lang besetzt und plünderten es aus, wobei der Abt dem Tode nur durch eine geheime in den Turm führende Thüre entging.⁴⁾ Der Hauptsammelplatz der aufreißerischen Bauern war der sog. „Totenbühl“ oder „Büchle“ bei Steinhäusen, wohin man behufs Anknüpfung von Unterhandlungen den schon genannten Klosterstallmeister Hans Wezel von Schussenried, sicherlich einen Verwandten unseres Dichters, sowie den P. Großkeller nebst den Pfarrherrn von (Eberhards-) Zell und Otterswang gesandt hatte. Das Stift war von den Aufständischen so übel mitgenommen, daß der Abt auf ein Anschreiben des Prälaten Gerwig von Weingarten vom 25. April 1525 um Geld antwortete, er habe keines, mit dem Gotteshaufe sei ihm alles, ob klein, ob groß, zerbrochen und zum größeren Teil weggeführt worden, erst nach drei Jahren könne er wieder etwas aus den Fischen lösen, der dritte Teil seiner „armen Leute“ habe nicht gehuldigt. Doch spendete der Konvent kaum zwei Jahre darauf unterm 18. Januar 1527 der Reichsstadt Ueberlingen einen großen silbernen vergoldeten Kredenzbecher mit Deckel, weil dieselbe im Bauernkrieg seine verjagten Konventualen aufgenommen und weil seine erste Verehrung „etwas kleinfüg“ gewesen. Auch hatte Schussenried noch im laufenden Kriegsjahre wie die Klöster Weingarten, Weissenau, Ochsenhausen zur Bezahlung eines halben Monats-soldes an die gegen die Bauern aufgetretenen Kriegsknechte 300 fl. an den Zunftmeister Hans Krüglein von Ravensburg⁵⁾ zu bezahlen. — Später glosierte noch einigemal der alte auf-

¹⁾ S. die Schrift des Verfassers über das Prämonstratenserreichsstift Schussenried S. 14 und 15.

²⁾ A. a. D. S. 17, 18.

³⁾ A. a. D. S. 20—22.

⁴⁾ Wie es dabei herging, ist a. a. D. S. 25—29 des nähern beschrieben; nur sei bei dieser Gelegenheit wiederholt — namentlich gegenüber von solchen, welche fortwährend immer noch nach alten Schussenrieder Originalurkunden suchen — bemerkt, daß beinahe die meisten Urkunden und Briefschaften damals von den Bauern vernichtet wurden!

⁵⁾ Zu vgl. Baumann, Akten zur Geschichte des Bauernkrieges aus Oberschwaben (Freiburg, Herder 1877) S. 296 und 297.